

Der Starnberger See:

Und der Himmel weißblau



Der Starnberger See ist ein bayerischer Klassiker im Voralpenland. Der Taucher steigt dort nicht nur in die Tiefe des Wassers sondern sinnbildlich auch in die Tiefen der bayerischen – und damit europäischen – Geschichte ab. Schließlich wuchs hier die spätere österreichische Kaiserin Sisi auf und Ludwig II verlor sein Leben.

Von Walter Drechsler

Als blutroter Feuerball versinkt die Sonne über dem Westufer des Starnberger Sees, sendet den Besuchern mit den letzten Sonnenstrahlen einen schönen Abendgruß. Hier, nur wenige Kilometer südlich der Stadtgrenze Münchens, kann man in der Tat so richtig die Seele baumeln lassen. Viele Städter nutzen diesen Umstand noch schnell nach einem arbeitsreichen Tag und gönnen sich ein Wohlfühlprogramm auf dem Land. In einer halben Stunde ist man

am See, kann radeln, joggen, golfen – oder tauchen. Und um zehn Uhr liegt man trotzdem in seiner Falle in Schwabing, Haidhausen oder Laim. Früher war so eine Landpartie ausschließlich dem Adel vorbehalten. Heute tummelt sich jedermann zu jeder Zeit am Starnberger See. Erst recht an den Wochenenden, an denen ein ausgedehnter Seetrip, gepaart mit der sprichwörtlichen bayrischen Gemütlichkeit, gar echte Urlaubsgefühle aufkommen lässt.

Mit den einleitenden Worten: „heute gibt es Adrenalin pur“, beginnt Carsten Hahn sein Briefing für den Tauchgang. Carsten leitet seit 2009 die kleine aber feine Tauchschule Tauchperle in Starnberg. Auch wenn der Tauchladen klein ist, so wird der Service ganz groß geschrieben. Nur ein paar Autominuten von der Basis entfernt, befindet sich der anspruchvollste Tauchplatz des Starnberger Sees, die Allmannshäuser Wand. Etwa zwei Kilometer zieht sie sich

am Ostufer entlang, fällt in Stufen steil auf minus 80 Meter ab. Mehrere Einstiege versprechen taucherische Abwechslung. Wenige Schritte sind es ins Wasser. Dort neigt sich der Uferbereich flach nach unten, doch schnell ändert sich dies. Ein schwarzer Horizont markiert den Abbruch in die Wand. Wie Gleitschirmflieger segeln die Taucher von der Abbruchkante in die Tiefe. Unaufhörlich geht es dem Nichts entgegen, je tiefer, desto schneller. Erst dosiertes Drücken am Inflatorschlauch stoppt den freien Fall. Nichts für schwache Nerven und Tarieren sollte beherrscht werden.

Ein kurzer Blick nach oben lässt die Sichtweite erahnen, das Wasser ist klar, die Taucher können das Wellenspiel an der Wasseroberfläche beobachten. Sonnenlicht hüllt die Felsen in mystisches Dämmerlicht. Trotzdem sind starke Lampen Pflicht. „Im Frühjahr und im Spätsommer haben wir gut

und gerne 20, ja 30 Meter Sichtweite“, versprach Carsten vor dem Tauchgang. Er hat nicht zu viel versprochen.

Die Wand ist von kleinen Schluchten durchzogen, in Löchern finden Aale und Aalruten Unterschlupf. Im Herbst kommen die Saiblinge aus größeren Tiefen zur Hochzeit. Mit purpur rot leuchtendem Hochzeitskleid sind sie auf Partnersuche.

Nicht weit von diesem Tauchplatz liegt für Verehrer der bayerischen Monarchie, namentlich des Königs Ludwig II, eine historische Pilgerstätte – die Stelle, an der Ludwig starb. Unter mysteriösen Umständen sind am 13.06.1886 der Märchenkönig und der ihm zwangsweise zugeordnete Leibarzt Professor Bernhard von Gudden am Ostufer des Sees in mäßig tiefem Wasser ertrunken. Erst am späten Abend wurden die beiden Leichen gefunden. Heute steht am Fundort im knietiefen Wasser ein

schlichtes Holzkreuz. Jedes Jahr kommen zum Todestag aus ganz Deutschland Königstreue und gedenken des Königs.

Neben der Steilwand bietet der See weitere spannende Tauchplätze – sogar Wracktauchplätze. Für die unerfahrenen Maskenträger ist das Erkunden eines Segelbootwracks vor Berg genau das Richtige, um Erfahrungen zu sammeln. Dieser Tauchplatz wartet mit einer Überraschung auf. Vor wenigen Jahren wurde hier ein mit Dachplatten beladenes Holzwrack gefunden. Die Nachforschungen der Bayrischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie *Lesen Sie weiter auf Seite 58*

Ein See hat viele Gesichter. Unsere Fotos zeigen ihn bei strahlendem Kaiserwetter (links) und im rot-schwarzen Zwielficht eines Sonnenunterganges. Beides hat seine Reize



Ludwig II und die Nixe im Badersee

Ludwig II war ein nahezu krankhafter Romantiker. Viele seiner Bauprojekte – und davon gab es zahlreiche – drehten sich um Berge und Seen. Eines Tages war der König unterwegs im Werdenfeller Land, unterhalb der Zugspitze. Begleitet wurde er vom zuständigen Revierförster, der ihm den Badersee zeigte. Was für ein Gewässer tat sich da vor Ludwig auf! Kristallklar und durchsichtig bis auf den Grund konnte man den reichen Fischbestand aus Forellen und Saiblingen darin problemlos beobachten. In der Mitte des Sees erhob sich eine Insel, malerisch bewachsen mit Fichten und Farnen. Am Ufer stand die Hütte eines Fischers. Ludwig ließ sich von ihm in seinem Kahn auf dem See herumrudern. Vor seinem inneren Auge entstand ein Schloss mit Venusgrotte und Wasserspielen. Doch der See hat weder Zu- noch Abfluss. Für Wasserspiele und Fontänen war der Wasserdruck zu niedrig. Ludwig musste seine Pläne andernorts verwirklichen und so entstand später Schloss Linderhof. Zum Glück für den Badersee muss man sagen, denn so blieb seine Ursprünglichkeit bis heute erhalten. Allerdings konnte der König doch nicht so einfach von diesem Juwel lassen. In einem Winkel ließ er auf einem Felsplateau in rund fünf Metern Tiefe eine Nixe versenken. Die hat sich auf ihren linken Arm gestützt und reckt den rechten flehentlich der Wasseroberfläche entgegen. So oft der König in der Gegend war, musste ihn der Fischer zur Nixe rudern und die Legende sagt, Ludwig hätte sie stundenlang schweigend angesehen. Die flehentliche Haltung der Figur und die Tatsache, dass der Märchenkönig mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schwul war, öffneten allerlei Interpretationsversuchen Tür und Tor: Verbannung des Weiblichen; Unerreichbarkeit der Frau; Täuschung seines Umfeldes über seine Neigungen; Transponieren sexueller Wünsche und viele Vermutungen mehr machten die Runde. Neuere Forschungen sind sich nun sicher, dass die Nixe das Gesicht von Lola Montez trägt und diese Tatsache gibt romantisch-erotischen Deutungsversuchen einen Dämpfer. Dazu muss man folgendes wissen: Lola Montez war eine Irin, die unter dem Namen Elizabeth Rosanna Gilbert das Licht der Welt erblickte. Was das Mädchen bis zu seinem 20. Geburtstag schon alles erlebt hatte, erleben andere Menschen ihr gesamtes Leben nicht: Ihre ersten fünf Lebensjahre verbrachte Elizabeth mit ihren Eltern in Kalkutta. Dann starb der Vater. Zwei Onkel übernahmen die Erziehung in Schottland, später schicken sie Elizabeth ins renommierte englische Bath, wo sie die Höhere Töchterschule mit Bravour abschließt.

Schon mit 16 heiratet sie, einen Offizier, der sie wieder mit nach In dien nimmt. Die Ehe scheidet und Elizabeth geht nach Spanien, wo

sie Sprache, Musik und Tanz des Landes lernt. Wieder beweist sie überdurchschnittliches Talent. Nach Nordeuropa kehrt sie als Maria de los Dolores Porrys y Montez, genannt Lola Montez, zurück. Jetzt beginnen ihre Skandale. Sie tingelt mit einer Tanztruppe durch die Hauptstädte Europas und zu den gesellschaftlich angesagten Orten des 19. Jahrhunderts. Friedrich Wilhelm IV und Zar Nikolaus I verfallen ihr, ebenso der thüringische Landesherr. In Warschau hat Lola Stadtverbot, Baden-Baden verweist sie des Ortes. Schließlich landet sie in München. Und dort lernt sie Ludwig I, den Großvater des Märchenkönigs, kennen. Es kommt wie es kommen muss, auch jener erliegt ihren Reizen. Nach zahlreichen Skandalen, unter anderem muss wegen Frau Montez sogar die Universität geschlossen werden und das gesamte Kabinett tritt zurück, ist der König nicht mehr zu halten, so sehr hat er sich mit der Affaire blamiert. Unter anderem hat Lola außerdem ihn selbst und den bayerischen Steuerzahler um mehr als 150 000 Gulden erleichtert. Nach heutiger Kaufkraft sind das rund 2,3 Millionen Euro. Ludwig I tritt zugunsten seines Sohnes Maximilian zurück, dem wiederum Ludwig II auf den Bayernthron folgt. Vor seinem Rücktritt verleiht der Großvater Elizabeth R. Gilbert alias Lola Montez noch schnell den Rang einer Gräfin von Landsfeld. Der Enkel hat die Geschichten und Skandale um die Tänzerin und seinen Großvater sicherlich gekannt. Umso erstaunlicher und verwirrender, dass er ausgerechnet der Nixe im romantischen Badersee das Antlitz der Skandalnudel verleihen ließ. Ob sie ihn mit ihrer Verruchteit aus der Ferne der Zeit doch reizte? Ob er seine Kollegen Königs an anderen Höfen mit feiner Ironie ärgern wollte? Oder seine Familiengeschichte aufarbeiten? Niemand weiß das. Auch in diesem Detail bleibt Ludwig II ein Rätsel.

Für Taucher: Der Badersee ist eher ein Weiher, ein kristallklares Juwel. Er ist im Durchschnitt nur fünf Meter tief, an seiner tiefsten Stelle misst er acht Meter. Der See wird aus unterirdischen warmen Quellen gespeist, deshalb bleibt er im Winter eisfrei. Tauchen im Badersee ist strengstens verboten. Der Pächter des Gewässers will die einmalige Schönheit um jeden Preis erhalten und das ist gut so. Eine Ausnahme gibt es allerdings, der Süddeutsche Tauchclub München hat aus altem Gewohnheitsrecht die Gelegenheit, sein jährliches Antauchen am 1. Mai im Badersee abzuhalten. Vielleicht kennen Sie ja ein Mitglied das Sie mitnehmen könnte? Fragen kostet nichts...

www.stc-muenchen.de
www.hotelambadersee.de



Foto: Uwe Funke



Der Tod des Märchenkönigs

Wenn Taucher den nördlichen Einstieg in die Wand von Allmannshausen benutzen, sollten sie auch daran denken, dass hier in der Nähe Ludwig II vor 126 Jahren ums Leben kam. Ein schlichtes Holzkreuz bezeichnet die Stelle. Was war damals geschehen?

Durch Ludwigs zunehmende Unlust zu regieren, seine ungezügelte Bauwut und seine von ihm nur schwer verborgene Neigung zur Homosexualität war er als König untragbar geworden. Allerdings war er ein absoluter Monarch und konnte als solcher nicht abgesetzt werden. Die Regierung griff zu einem ebenso gemeinen wie effektiven Trick: Mit Ludwigs Onkel Luitpold, der in die Geschichte als Prinzregent Luitpold eingehen sollte, suchte man sich innerhalb der Herrscherdynastie der Wittelsbacher einen Verbündeten auf den die Amtsgeschäfte des Königs übertragen wurden. Dann ließ man den König für verrückt erklären. Dazu stellten sich vier medizinische Koryphäen zur Verfügung, federführend war der Psychiater Professor Bernhard von Gudden. Ludwig wurde in seinem Schloss Neuschwanstein aufgesucht und festgesetzt, was einer Verhaftung gleichkam. Dann überführte man ihn nach Schloss Berg am Starnberger See. Dort ging Ludwig, zusammen mit von Gudden, am 13. Juni 1886 am späten Nachmittag spazieren. Beide kehrten nicht vom Spaziergang zurück und wurden zwischen 22.00 und 23.00 Uhr tot an einer nur knietiefen Stelle im See gefunden.

Königstreue woben bald ein dichtes Netz an Geschichten und Gerüchten um Ludwigs Tod, Verschwörungstheorien machen bis heute die Runde, der König soll ermordet worden sein. Doch von wem und vor allem warum? Tatsache ist, dass Ludwig bei seinem Volk mehr als beliebt war. Seine Ermordung hätte die Bayern nur gegen ihre Regierung aufgebracht. Ihn als verrückt zu stigmatisieren und ihn in einem Irrenhaus kalt zu stellen, war zwar perfid aber auch elegant.

Aus heutiger Sicht stellen sich die Ereignisse des Juni 1886 am wahrscheinlichsten wie folgt dar: Ludwig war alles andere als irr. Das Ärzteteam um Dr. Gudden stellte der Regierung ein Gefälligkeitsgutachten aus – ohne den König überhaupt untersucht zu haben. Dieser wusste, was es in der damaligen Zeit bedeutete, in eine geschlossene Irrenanstalt zu kommen, sein Bruder Otto war durch die Schrecknisse des Preußisch-Österreichischen Krieges geisteskrank geworden. Ludwig wusste auch, dass er gegen das Bündnis, das Teile seiner Familie und die bayerische Regierung gegen ihn geschlossen hatten, nicht ankommen konnte. Er zog den Freitod vor, wobei er, vielleicht in einem Anflug von Rachegefühlen, den intriganten Professor Gudden mit in den Tod nahm.

Die Wittelsbacher könnten noch heute die gesamten Vorgänge aufklären, indem sie ihr Familienarchiv der Forschung öffneten und den einbalsamierten Leichnam Ludwigs (er ruht in der Münchener Michaelskirche) der modernen Medizin überließen. Indes, die Adelsfamilie weigert sich. Es scheint also wirklich, dass man etwas zu verbergen hätte.



Reiseinfo Starnberger See:**Tauchbasen**

Orca Tauchcenter
www.tauchen-starnberg.de

Scuba-24

www.eitenberger.de/scuba-24_html/home/start.html

Tauchperle Starnberger See
www.chickens-tauchsport.de

Druckkammern

Percha: +49(0)8151/89 203
 München: +49(0)89/54 82 310

Allgemeine Infos

Tourismusverband Starnberg
 Telefon +49 (0) 8151/90 600
www.sta5.de

Gourmettipp

„Zum Altwirt“, Münsing,
 +49(0)8177/242,
 original bayerische Küche

Vordere Seite: Im November steigen die Saiblinge aus der Tiefe. Sie sind jetzt rot gefärbt, ihr Hochzeitskleid. **Unten:** An der Allmannshäuser Steilwand. **Rechts:** Das Schindelwrack sank um 1900, unser Bild zeigt den Bug des historischen Segelbootes. Aalrutten lieben dunkles, kaltes Wasser

(BGfU) ergaben, dass das Wrack aus den Jahren um 1900 stammen muss. Als Beweisdiente die einzigartige Schneckenverzierung am Bug des Holzkahns, die heute im Schiffahrtsmuseum in Starnberg zu bestaunen ist.

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert übergab der Fischer Josef Böck eine kleine Flotte an Holzbooten seinem Sohn Georg. Georg, als fünftes Kind der Familie geboren, hatte eine stattliche Erscheinung. Nicht umsonst ging er auch als bayerischer Herkules in die Geschichte ein. Wenn es etwas mit den Fäusten zu diskutieren gab, und das gab es oft auf dem Land, war des Fischers Sohn dabei.

Überhaupt gibt es rund um den See und im See aus jener Zeit noch viele Baudenkmäler. Auffallende Beispiele sind prunkvolle Villen. Per Eisenbahn kam das Baumaterial nach Tutzing, dort übernahmen kleine Lastkähne, die sogenannten Fahren, die Verteilung am See. Bei günstigem Wind wurde zur Unterstützung der Ruderer ein Segel aufgezogen. Doch manch eine Fahre ist ein Spielball der tückischen Föhnstürme geworden, wurde vom Wind gepackt und versank samt der Ladung im See. Heute werden von Tauchern meist durch Zufall Ladekähne samt Fracht entdeckt. So auch das Schindelwrack bei Berg. Vollbeladen mit Schieferdachzie-



geln liegt der Holzkahn im schlammigen Boden. Das kleine Holzboot muss schnell gesunken sein, denn die Schindeln sind noch im Wrack ordentlich aufgereiht: „Hände weg!“, mahnt Carsten. „Obwohl gut konserviert, sind die Planken schon sehr morsch und eine Unachtsamkeit würde dieses einzigartige Wrack zerstören“.

Das abwechslungsreiche Freizeitangebot rund um den See läßt auch bei längerem





Aufenthalt keine Langeweile aufkommen. Radtouren – um den Starnberger See läuft ein Radwanderweg – führen kulturell Interessierte zu zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Ein Golfplatz befindet sich in Tutzing. In den Orten um den See besteht die Möglichkeit, Segelboote zu chartern. Die bayerische Schifffahrtsflotte bietet von Ostern bis in den Oktober hinein Rundfahrten auf dem See mit zahlreichen Zu- und

Aussteigmöglichkeiten. Wen es in die Luft zieht, kann bei einer Ballonfahrt den See aus der Vogelperspektive begutachten, und die Alpen sind auch nur ein Katzensprung entfernt, wo man sich beim Wandern, Klettern und Skifahren richtig austoben kann. Etwas abseits vom See laden urige Gasthöfe mit Biergärten den durstigen Taucher ein. Und so treffen sich lange nach Sonnenuntergang einige Neptunjünger unterm



Maibaum in einer zünftigen Wirtschaft. Bei einer goldgelben Maß Bier klingt der Tag stilgerecht aus. Und aus der Küche weht der Duft von gebratener Ente. Als wasserreichster See Bayerns birgt der Würmsee, so wurde der Starnberger See bis in die 1970er Jahre genannt, zwar noch manches Geheimnis, doch alleine dieser Entenduft dürfte viele Taucher davon abhalten, diese Geheimnisse zu erforschen.